

LüPERTZ legt los – mit Kunst für U-Strab und scharfer Kritik

Trägerverein um Anton Goll hat das notwendige Geld für die 14 Kunstwerke eingesammelt / Medienandrang in der Majolika

Von unserem Redaktionsmitglied
Theo Westermann

Der große Tag ist eng getaktet: Erst kommen die Sponsoren mit Markus LüPERTZ zusammen. Unterdessen sammeln sich zahlreiche Journalisten und Kamerteams in der Cantina Majolika. In drangvoller Enge – die Sponsoren sind mit dabei – findet die Pressekonferenz mit LüPERTZ statt. Kunstpromotor und Initiator Anton Goll sowie Kulturbürgermeister Albert Käuflein strahlen. „Das Projekt wird Karlsruhe als Kunststadt voranbringen“, freut sich der Bürgermeister angesichts der Aussicht auf 14 Kunstwerke von LüPERTZ für die U-Strab. Die Stadt stehe voll und ganz dahinter. Dann geht es ebenfalls noch einmal mit Medienvertretern und Gästen ins für LüPERTZ bereitstehende Atelier. Am

Nachmittag zeichnet noch der Fernsehsender Arte eine Sendung mit LüPERTZ auf. Der Verein „Karlsruhe Kunst Erfahren“, künftiger Besitzer der Kunstwerke, hat 750 000 Euro eingesammelt. LüPERTZ kann mit der Arbeit beginnen. Medien wie Gäste werden nicht enttäuscht. LüPERTZ erklärt sowohl bei der Pressekonferenz wie später im Atelier sein Kunstwerk, die Vorgehensweise im

Keine religiöse Ausrichtung des Projekts

Umgang mit Ton und Farbe, die Dimensionen der zweimal vier Meter großen Reliefs – und teilt auch mächtig aus. Stoff liefert ihm dafür die Vorgeschichte, als es mächtig Kritik aus der Karlsruher Kunstszene an der Idee gab, 14 Kunstwerke von LüPERTZ in den sieben Haltestellen der U-Strab auszustellen. Es habe keinen Auftrag, keine Steuergelder gegeben, er habe als zutiefst mit Karlsruhe verbundener Mensch der Stadt ein Angebot gemacht. Er sei inspiriert worden durch die riesigen U-Bahn-Hallen, habe viele U-Bahnen weltweit gesehen. In vielen sei Keramik das Thema gewesen. LüPERTZ beklagte eine Kampagne gegen ihn und das Projekt. „Über böse Kapitalisten erkaufte sich ein Künstler einen Platz. Ein böser alter Mann übergeht die Jugend“, so LüPERTZ spitz. „Ich lasse mich nicht von irgendwelchen Kleinkünstlern beleidigen.“ Er distanzieren sich ausdrücklich von der Karlsruher Kunstszene. Deren Kritik sei „wider-



KAMERAS UND MIKROFONE beherrschten am Mittwoch das Bild in der Majolika. Markus LüPERTZ erklärt die Genese seines Kunstprojekts, rechts daneben Kunstpromotor Anton Goll. Fotos: jodo



EINBLICKE IN ERSTE TESTS gibt es hier von Markus LüPERTZ, daneben Majolika-Stiftungsvorstand Klaus Lindemann.

lich und kleinkariert“. Das Kunstprojekt sei eine Initiative von Bürgern, es gebe keine „Intrigen, keine Schiebereien“. Die Kunstwerke gehörten dem Verein, jener entscheide nach sechs Jahren, was mit ihnen passiert. LüPERTZ präziserte, dass er den Titel „Genesis – die sieben Tage der Schöpfung“ nie religiös gemeint habe. Das Thema sei eben nicht nur religiös interpretierbar, es sei generell ein abstrakter Überbegriff für eine schöpferische Arbeit.

Am Mittwoch war auch der Tag der Sponsoren. So mancher in der Stadt hatte gezweifelt, dass Goll ausreichend Geldgeber zusammenbekommt. Doch

am Mittwoch konnte er sie stolz präsentieren. Die Hauptsponsoren steigen mit Beträgen von mehreren zehntausend Euro ein. Sie finanzieren im Prinzip jeweils ein Relief an einer Haltestelle ihrer Wahl – unter anderem der Badische Gemeindeversicherungsverband (BGV), die Sparkasse Karlsruhe, init, die BW-Bank, die MiRO, das Einkaufszentrum ECE, die Hettmannsperger Bohrgesellschaft, die Hotelwelt Kübler oder die Stober Stiftung.

Weil nun der Startpunkt für die Aktion gesetzt ist, kann nun auch ganz einfach aus der Bürgerschaft gespendet werden. Skizzen seiner Ideen will

Künstler LüPERTZ nicht im Vorfeld veröffentlichen. Auch wenn es diese natürlich gibt – auch für den Fall, dass der 77-Jährige schon bald den Weg alles Irdischen gehen sollte und seine Assistenten das Werk vollenden müssten. Einblicke ins Werk soll es erst sozusagen in der Halbzeit („Meine Arbeit erfindet sich auch aus dem Material heraus“) geben. Knapp ein Jahr soll die Arbeit dauern. Doch er gibt den Unterstützern und Förderern ein Versprechen. „Sie können sich darauf verlassen, dass ich mich anstrengte.“ Er wolle mit „guten Werken in die Geschichte eingehen, nicht mit Niederlagen“.